

Von Altkatholiken und Elefanten : ein Denkanstoss

Autor(en): **Leiter, Karin E.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Internationale kirchliche Zeitschrift : neue Folge der Revue internationale de théologie**

Band (Jahr): **92 (2002)**

Heft 4

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-404963>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Von Altkatholiken und Elefanten – ein Denkanstoss

Karin E. Leiter

«Altkatholisch im 3. Jahrtausend» und der Leitsatz dieses Kongresses vom «Land, das ich euch zeigen werde», wie Gott zu Abraham gesagt hat – diese beiden Denkanstösse haben mich die letzten Monate immer stärker beschäftigt.

Ich selbst gehöre zu jenen Altkatholikinnen, die irgendwann einmal selbst entschieden haben, in diese Kirche zu kommen und in ihr den christlichen Glauben zu bezeugen, in ihr Gemeinschaft in diesem Glauben zu erleben und zu leben, an dieser Kirche mitzubauen. Ich bin aus Gewissensgründen altkatholisch geworden, bin in ein Land gekommen, das Gott mir zeigen wollte. Dessen bin ich mir heute, wenn ich zurückschauen, sicher.

In Vorbereitung auf diesen Kongress habe ich deshalb die beiden Themen wirklich einmal in diesem Bild zusammengeführt:

Was ist das für ein Land, dieses «Altkatholien»?

Wie sieht es aus, was gibt es dort, was gibt es zu tun, wie lebt sich's da?

Ich habe dieses «Altkatholien» also wirklich zu einer Landkarte gemacht und mit BewohnerInnen, sprich AltkatholikInnen, diese Landkarte, die Reiseführung, die Geografie betrachtet.

Wir haben geträumt, hellwach um uns und in uns geschaut, wir haben dabei Lust bekommen, das Land wirklich zu erkunden, bis an den Horizont zu gehen, auf das Meer hinauszuschauen, die Schiffe zu taufen, die da so fahren, Flüsse, Strassen, Berge, Täler, Städte, Dörfer, Landstriche zu benennen. Es war aufregend, nachsinnend, klärend, herzlich lachend und sehr still werdend.

Zum einen habe ich dieses «Altkatholien» mit der Partnergemeinde der Wiener Kirchengemeinde «Heilandskirche» in Nürnberg bei einem Gemeindetag in der Gruppe entstehen lassen, zum anderen haben die Frauen und Männer unserer Bibliodramagruppe in meiner Wiener Heimatgemeinde «Heilandskirche» ganz für sich einmal «Altkatholien» gezeichnet und beschrieben.

30 Frauen und Männer aus drei Generationen haben gezeichnet, allein und in der Gruppe, haben sich Gedanken gemacht, diskutiert und ihren Gefühlen, Ideen und ihren Erfahrungen mit und in ihrem Kirchesein Bilder, Namen und Zuordnungen gegeben. Aus diesen insgesamt 12 Landkarten haben dann 6 Glaubensgeschwister mit mir zusammen an einem Sonntagnachmittag in der Wiener «Heilandskirche» eine gemeinsame

Karte gestaltet, die ich Ihnen hier und heute zur Besichtigung aufhängen darf.

Ich möchte Ihnen allen Lust darauf machen, doch selber so für sich oder/und in Ihrer Gemeinde auch einmal «Altkatholien» zu zeichnen und so in vielleicht ganz neuer Weise sich vor Augen zu führen, wofür und worin unsere altkatholischen Kirchen, die Utrechter Union insgesamt, steht.

Sie werden entdecken, dass Altkatholien keine Fata Morgana ist, auch keine futuristische Raumstation, kein Schlaraffenland (das ohnedies nur Langeweile verheissen könnte) und auch keine versunkene Kultur, keine Ausgrabungsstätte für Religionsarchäologen.

Sie werden auch entdecken, dass es viel zu überlegen und zu erforschen gibt: das Land, die Nachbarn, die Gewässer, alles, alles hat Namen, erzählt damit schon eine Legende seiner Geografie, die Flora und Fauna, das Wetter, die Grenzen und Weiten, schliesslich auch die Lieder, Bildung, Berufe, Besonderheiten der Sprachen, Feiertage, Kunst ...

Was sollte ein Tourist, ein einwandernder Mensch wissen? Welche Impfungen sind zu empfehlen, welche Speisen und Getränke sollte man probieren, Tänze, Höflichkeitsformen bis hin zur Strassenverkehrsordnung und wichtigen Landesgesetzen? Sie können Ihrer Phantasie jeden Spielraum geben. Die Frage über dieser Karte heisst nur: *Ist das «Altkatholien»?*

Denn wir machten auch die Erfahrung, dass da gerne ein Hochglanzprospekt mit blitzblauem Himmel und blank geputzten Strassen, einer strahlenden Sonne und noch strahlenderen Menschen gezeichnet worden wäre, Bergseeidylle und Strandromantik.

Das ist NICHT «Altkatholien»!

Das war vielleicht die wichtigste Erfahrung bei dieser Arbeit, neben unserem gemeinsamen Erlebnis der Entdeckung und den kreativen Stunden, die wir so erlebt haben: Schönfärberei oder auch Katastrophenszenarien sind weder real noch hilfreich.

Unsere verschiedenen Blickwinkel haben sich zusammengefügt zu einem brauchbaren und auch ehrlichen Bild, das hilfreich und weiterführend für uns sein kann, wenn wir es wollen.

Es hat uns Mut gemacht, in unserer Gemeinde weiterzuarbeiten, Träume zu verwirklichen, miteinander Wege zu gehen, einander näher zu kommen und uns tiefer kennen zu lernen mit allen vielfältigen Talenten und Ideen, unseren Nöten, Ängsten und Hoffnungen. «Altkatholien» hat Geruch, Geschmack, Farbe und Klang bekommen und vor allem haben wir uns darin auch selbst finden können.

Ich wünsche Ihnen von Herzen kunterbunte Erfahrungen, Erlebnisse und Erkenntnisse in der Zusammenarbeit bei dieser Landeskunde!

Zu «Altkatholien» gehören natürlich auch Geschichten, Erzählgut, Sagen und Legenden.

Eine solche Weisheitsgeschichte aus diesem, unserem «Altkatholien» habe ich Ihnen mitgebracht und möchte Ihnen diese gerne erzählen.

Meine zweite Anregung zum Nachdenken, Mitnehmen, Selbermachen, Weiterspielen ...

Eines frühen Morgens kommt ein Mann in eine Tierhandlung. Er hat einen leichten Sprachfehler, er lispelt etwas.

«Ich hätte gerne einen schönen, grossen Elefanten!» sagt er zum Tierhändler.

Der schaut ihn mit grossen Augen an, kratzt sich hinterm Ohr und sagt schliesslich:

«Elefant?! Tut mir leid, hab ich nicht!»

«Ich brauche aber dringend einen!» setzt der Mann noch einmal an.

«Sie, ich hab vom Goldfisch bis zur Riesenschlange alles. Aber einen Elefanten – wie stellen Sie sich das vor? Da bräuchte ich ja ein riesiges Geschäftslokal!» wird der Tierhändler langsam ärgerlich.

Der Mann jammert schliesslich: «Ja, was tu ich denn jetzt?»

«Das weiss ich auch nicht ...» sagt der Händler nachdenklich: «Aber, wenn ich mich nicht irre, dann ist ein Zirkus in der Hauptstadt. Und ein Zirkus hat doch meistens Elefanten. Vielleicht verkaufen die einen...»

Ein Hoffnungsstrahl leuchtet aus den Augen des Mannes: «Meinen Sie?»

«Ich weiss nicht, aber es wäre ja möglich. Ich hab jedenfalls keinen!» sagt der Tierhändler.

Der Mann bedankt sich, fährt mit dem nächsten Bus in die Hauptstadt. Tatsächlich: überall hängen Plakate vom Zirkus!

Und dann auch noch das grosse Glück: dieser Zirkus hat tatsächlich einen Elefanten, der verkauft werden soll, weil er einfach untalentiert ist für die Manege.

Das Geschäft ist schnell abgeschlossen.

«Wo wohnen Sie denn?» fragt der Zirkusdirektor schliesslich.

Der Mann zeigt auf einen nahen Gebirgszug und meint: «Da, sehen Sie die Serpentinenstrasse da hinauf? In dem ersten Dorf da oben wohne ich.»

Der Zirkusdirektor schaut, nickt und sagt: «Da werden Sie aber einen Tieflader (LKW) brauchen. Denn wie wollen Sie sonst den Elefanten hinaufbekommen?»

Der Mann erschrickt: «Einen Tieflader? Ja, muss ich mir den selber besorgen?»

«Natürlich!» sagt der Direktor, «Ich sag's Ihnen nur. Aber das ist ganz allein Ihre Sache. Ich hab Ihnen das Tier verkauft, für den Transport bin ich nicht zuständig. Sie werden eine Spedition brauchen!»

Der Mann holt Telefonverzeichnis und Handy aus seiner Tasche. Spedition.

«Sie, ich hab ein Problem. Ich hab mir beim Zirkus hier in der Stadt einen Elefanten gekauft und der müsste zu mir nach Hause transportiert werden. Haben Sie einen Tieflader? Können Sie das machen?»

«Wo soll der Elefant denn hin?» fragt der Spediteur.

«Kennen Sie die Serpentinenstrasse auf den Berg? Im ersten Dorf, da wohne ich, da muss er hin!»

«Mit dem Tieflader über diese Strasse hinauf!? ... Na, ja, wir sind ja bekannt für schwierige Aufträge. Wir kommen, das wird schon irgendwie gehen!» meint schliesslich der Spediteur.

Der Tieflader kommt, der Elefant wird in die Gurten gehängt und verladen.

In halsbrecherischer Fahrt geht es die engen Kurven zum Gebirgstal hinauf.

Endlich steht das riesige Fahrzeug vor dem Haus, das Tier wird ausgeladen.

«So», meint nun der Mann: «der Elefant muss in den dritten Stock hinauf!»

«Mag schon sein», sagt der Fahrer, «aber das geht mich nichts an. Ich bin Spediteur. Ich hab den Elefanten geliefert. Und damit hat sich's!»

«Ja, was tu ich denn da?» jammert der Mann los.

«Ich weiss auch nicht. Ich würde eine Baufirma holen mit einem Hebekran, oder so ...» überlegt der Spediteur.

«Muss ich mir das selber besorgen?» fragt der Mann kläglich.

«Ja, natürlich! Mich geht das nichts an!» Sagt's, steigt ein und fährt ab. Also wieder: Telefonverzeichnis, Handy, Baufirma.

«Sie, ich hab ein Problem. Ich hab da vor meinem Haus einen Elefanten stehen, der in den dritten Stock hinauf soll. Haben Sie einen Hebekran, können Sie das machen?»

«Ja, das geht schon, wir kommen!» sagt der Bauleiter.

Ein Hebekran wird die Kurven zum Tal hinauf transportiert, vor dem Haus aufgestellt und der Elefant in die Gurten geschnallt. Der Kran zieht ihn hoch – die Fenster sind zu klein!

«Ja, was tu ich denn da?» schreit der Mann auf.

Einer der Arbeiter lässt den Elefanten wieder zur Erde herunter und meint:

«Da brauchen Sie eine Maurerpartie. Da muss das Fenster heraus, die Mauer weg, dann geht's.»

«Ja, muss ich mir das selber besorgen?» fragt der Mann weinerlich.

«Natürlich! Und Sie sollten sich beeilen, denn die Standgebühr für den Kran ist auch nicht gerade billig!»

Also, wieder: Telefonverzeichnis, Handy. Maurerpartie.

«Sie, ich hab ein Problem. Ich hab da einen Elefanten stehn, der sollte in den dritten Stock hinauf, aber das Fenster ist zu klein. Können Sie das vergrössern, dass der Hebekran ihn durchbringt?»

«Ja, alles klar. Wir kommen!»

Die Männer legen Hand an.

Fenster heraus.

Fensterstock heraus.

Mauer heraus.

Elefant hinein.

Neue Mauer, neuer Fensterstock, neue Fenster:

Der Elefant steht im dritten Stock!

«So, jetzt muss er in die Dusche!» sagt der Mann mit dem Brustton der Überzeugung.

Der eine Maurer meint, sich verhöhrt zu haben: «Wohin?»

«In die Dusche!» kommt es tatsächlich noch einmal.

«Wie soll denn *der* Elefant in diese kleine Dusche?» fragt der Maurer.

Der Mann überlegt kurz, dann klagt er: «Ja, was tu ich denn da?»

«Ich kann Ihnen die Mauer herausreissen und eine neue aufstellen, aber wenn Sie wirklich eine passende Dusche wollen, dann brauchen Sie eine ganze Handwerkerriege: Installateur, Elektriker, Fliesenleger ...» sagt der Maurer.

«Muss ich mir das selber besorgen?» fragt er wieder.

«Natürlich! Ich kann inzwischen schon mal die Mauern versetzen, wenn Sie wollen.»

Wieder: Telefonverzeichnis, Handy... eine ganze Handwerkerriege kommt und es bleibt kein Stein auf dem anderen.

Spät am Abend schliesslich ist es endlich geschafft: der Elefant steht in der neuen Dusche!

Der letzte Installateur, der die letzte Schraube angezogen hat, kommt mit seinem Werkzeugkasten, stellt diesen hin, setzt sich und meint:

«Sie, ich weiss schon: das ist nicht mein Elefant, und es geht mich eigentlich auch wirklich nicht das Geringste an und es kann mir auch völlig egal sein, aber tun Sie mir einen Gefallen: Sagen Sie mir bitte, *warum muss dieser Elefant in dieser Dusche stehen?*»

Da setzt sich der Mann zu ihm und sagt: «Wissen Sie, ich habe einen Bruder. Der ist fünf Jahre älter als ich. Und so lange ich denken kann, hat er mich gehänselt und gequält.

Immer, wenn ich etwas gefunden hatte, ich etwas entdeckt hatte, ich etwas Neues erlebt oder herausgefunden hatte, hat er nur gelacht und gesagt: «Das weiss ich schon lang!»

Und mein Bruder kommt am Samstag auf Besuch. Wenn er dann bei mir aufs Klo gehen muss, wird er hereinkommen und sagen: «Bei Dir steht ein Elefant in der Dusche!»

Und dann werde ich sagen: «DAS WEISS ICH SCHON LANGE!»

Ich habe gesagt: es ist eine Weisheitsgeschichte aus «Altkatholien».

Liebe Schwestern und Brüder! Hand aufs Herz: Auch schon Dusche umgebaut für Elefanten?

Elefanten gehören aber in die freie Wildbahn. Bei all ihrer Grösse nützen sie nichts gegen kleine Sprachfehler und präpotente Brüder, gleich welchen Alters, auch nicht gegen ebensolche Schwestern.

Damit ich etwas selber tue – und sei es eben Fachleute zu Hilfe zu holen – und damit ich Mut und Selbstvertrauen aufbaue, brauche ich keine Elefanten sondern Freunde und Freundinnen, die sich mit mir freuen und mit mir weinen, die spüren, ahnen und wissen, die vor allem aber glauben und vertrauen: aufeinander und gemeinsam auf Gott.

Ein Tipp am Schluss: Auf so manche Türe eines Sitzungszimmers, eines Gemeinderaumes ... sollte ein Elefantenverbotsschild angebracht werden. Man weiss ja nie, welches Heimwerkerherz in «Altkatholien» insgeheim vom Duschebau träumt ...

Die Elefanten danken es Ihnen sicher!

Danke und uns allen viele kreative, gemeinsame, glaubwürdige Pfingstaufrüche nach «Altkatholien» und in «Altkatholien», geistvoll, kraftvoll und sinnvoll!

Gott segne uns dazu!

Karin E. Leiter (geb. 1956 in Innsbruck A), Ausbildung für Krankenpflegeunterricht, Sterbe- und Trauerbegleitung, Mitbegründerin der österreichischen Hospizbewegung, Schriftstellerin. 1995 Beitritt zur altkatholischen Kirche, 1998 Priesterweihe, derzeit Kuratin der altkatholischen Kirchgemeinde Wien-Favoriten.

Adresse: Längenfeldgasse 68/18, A-1120 Wien, Österreich